

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 12 (1936-1937)
Heft: 11

Artikel: Einiges vom Landsturm
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-713298>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 31.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

selbstverständlich nur einige Gedanken hierüber vermittelt, ohne diese als bindend betrachten zu wollen. An der allgemeinen Wehrpflicht wird festgehalten.

Die jährlich Ausgehobenen werden — wie bis anhin — mit den entsprechenden Kadern — und zwar vier Fünftel der Gesamtzahl — in den Rekrutenschulen ausgebildet. Das weitere Fünftel dient als Freiwillige mit den entsprechenden Kadern ein bis zwei Jahre. Dieser letztere Teil bildet somit eine Art stehende Truppe, der auch der Grenzschutz in den Divisionsabschnitten zufallen müßte. In diesen Kontingenteinheiten würde er so einen auf soldatischer Dienstauffassung und technischer Durchbildung gegründeten zuverlässigen Rahmen für die nur milizmäßig Ausgebildeten bilden und ihnen als leuchtendes Vorbild dienen. Die finanzielle Mehrbelastung müßte durch Ausgleich und eventuellen Zuschuß aus Mitteln der heute bestehenden Arbeitslosenunterstützung eingebracht werden.

Das Offizierskorps bis hinunter zum Einheitskommandanten wird ein Korps von Berufsoffizieren. Ein Teil der Unteroffiziere dient gleichfalls als Freiwillige, und zwar ein bis zwei Jahre. Die Befähigtesten unter ihnen werden zu Berufsoffizieren ernannt.

An der Spitze der Armee steht ein *Generalinspektor*. Er ist für die einheitliche Führung und Ausbildung der Armee verantwortlich und die Kommandobesetzung, die nach rein militärischen Richtlinien erfolgt, unterliegt seinem Einfluß. Die heutige Heeresorganisation (9. Division) bleibt bestehen. Das vorerwähnte Fünftel der Ausgehobenen mit entsprechend langer Dienstzeit wird für die mit ihm zusammenarbeitende Milizstaffel in den Wiederholungskursen zum festen soldatischen Halt und vorbildlichen Gehilfen. Die Hauptmasse (vier Fünftel) hat nach den heute bestehenden Vorschriften gemeinsam mit den dazu gehörigen Milizkadern die Ausbildung in den Rekrutenschulen zu absolvieren. Die zu Einheitskommandanten auszubildenden Oberleutnants werden zu Stellvertretern der im Berufsoffizierskorps tätigen Hauptleute. Auf diese Weise erhielte man den für den Kriegsfall nötigen Ersatz, um die Abgänge zu decken und die bei Kriegsbeginn einzuberufenden Ersatztruppen der 18- und 19jährigen auszubilden. (Schluß folgt.)

Einiges vom Landsturm

In diesem Jahre werden die meisten Jahrgänge der Landsturminfanterie mit dem Stahlhelm ausgerüstet. Leider nicht alle. Und so werden bei einer allfälligen Mobilmachung in diesem Jahr doch wieder viele Landsturmeute mit dem unkriegsgemäßen Kartonkäppi einrücken. Es ist bekannt, daß die Landsturminfanterie gleich bei Anfang eines Krieges im Grenzschutz den ersten Stoß des Feindes aufzuhalten hätte. Die Grenzschutzdetachements sind gemischt aus Auszug, Landwehr und Landsturm. Diesen Detachements ist die Aufgabe zugeteilt worden, nach erfolgtem Alarm die Grenzstellungen zu besetzen, an der Seite der ständigen Grenzschutzkompanien, also an der Seite einer hochqualifizierten Truppe. Mit vollem Rechte wurde letzthin in einem Vortrag in einer Offiziersgesellschaft vom sachverständigen Referenten ausgeführt, daß der Landsturm möglichst entlastet werden müsse von Aufgaben, die nicht unmittelbar oder mittelbar mit der Kampfhandlung zusammenhängen. Unsere Armee leidet ja bekanntlich darunter, daß die Nichtkombattanten einen viel zu großen Prozentsatz des Gesamtbestandes der Armee ausmachen. Das läßt sich wahrscheinlich nicht ändern; um so wichtiger aber ist es, daß die Landsturminfanterie, die mit leichten und

schweren Maschinengewehren ausgerüstet ist, oder ausgerüstet sein sollte, in der Front irgendwo Verwendung findet. Es werden von ihr Frontabschnitte besetzt werden können und besetzt werden müssen, die vorerst, in den ersten Tagen des Krieges, voraussichtlich von sekundärer Bedeutung sind. Ferner werden die Landsturmeinheiten je nach Bedarf verwendet werden können für andere Aufgaben der Feldarmee.

Es ist nun die Frage, ob die Landsturminfanterie heute solchen Anforderungen gegenüber gestellt werden *darf*, ob sie solchen Anforderungen wirklich gewachsen ist. Der gute Wille, die Mannszucht dürfen bei diesen Soldaten meist nicht angezweifelt werden, obschon in dieser Hinsicht zwischen den altdienstenden Soldaten, die die Grenzbesetzung mitgemacht und die gesetzlichen Wiederholungskurse im Auszug und in der Landwehr absolviert haben und den Leuten, die aus sanitärischen Gründen vorzeitig zum Landsturm versetzt werden mußten, ein großer qualitativer Unterschied besteht. Ein höherer Stabsoffizier machte den Schreiber dieser Zeilen auf die *Ungleichmäßigkeit* in der Haltung und im Ausbildungsstand innerhalb der Landsturminfanterie wiederholt aufmerksam. Aber nicht der Ausbildungsstand, nicht das eigentliche Können sollen hier besprochen werden, sondern lediglich die *körperliche Feldtüchtigkeit*. Der äußere Anblick einer heutigen Landsturminfanteriekompanie ist ja sicherlich erfreulicher, als der einer solchen Kompanie vor 20 Jahren! Die dicken Bäuche sind nicht mehr so zahlreich, die schwerfälligen, bärtigen Gestalten sind am Aussterben. Aber wir dürfen uns über den physischen Zustand in den einzelnen Landsturminfanteriekompanien doch nicht Illusionen hingeben. Wir dürfen es nicht wagen, heute den Landsturminfanteriekompanien felddienstliche Aufgaben, Marschleistungen, Strapazen irgendwelcher Art ohne weiteres zuzumuten, indem wir leichtfertigerweise annehmen, daß diese Leute dies alles leisten und aushalten können. In Angelegenheiten der Armee muß man alles *wissen*, was man *feststellen* kann! Bei der Mobilmachung könnte sonst die Enttäuschung zu groß werden und die Folgen hätte die Militärversicherung zu tragen.

Es scheint mir deshalb dringend notwendig zu sein, daß man sich über den Zustand der Felddiensttüchtigkeit der Landsturminfanterie einigermaßen ein *Bild verschafft*. Es hat gar keinen Wert, Leute mit einem modernen Gewehr und im Stahlhelm ins Feld zu schicken, sie an das Maschinengewehr zu setzen, die tatsächlich felddienstuntauglich sind, an Arterienverkalkung leiden, an einem Fettherz, die keine zehn Kilometer mehr mit Sack und Pack marschieren können, ja, die magen-, darm- oder herzkrank sind, vielleicht sogar lungenkrank. Denn im Landsturmalter, in der Voraussicht, in einigen Jahren aus der Wehrpflicht entlassen zu werden und Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung mit nach Hause nehmen zu können, meldet sich kein Landsturmsoldat zur Ausmusterung. Verliert er doch durch diese Ausmusterung seine Ausrüstung, seine Bekleidung und seine Bewaffnung, die er sich durch seine Dienstleistungen verdient zu haben glaubt. Und darauf zu zählen, daß bei der Mobilmachung die kranken Leute sich aus eigenem Antrieb melden werden, wäre falsch; zu diesem Zeitpunkt meldet sich kein anständiger Mann krank, das haben wir 1914 erlebt.

Deshalb sei hier der Vorschlag gemacht, daß man sich bei Anlaß der alljährlichen Waffen-, Kleider- und Ausrüstungsinspektionen des Landsturms, speziell der Landsturminfanterie, über den gesundheitlichen Zustand der Mannschaft ein ungefähres Bild verschafft. Eine ge-

naue sanitärische Untersuchung ist natürlich nicht möglich, denn die Inspektionen müssen in einem halben Tage beendet sein. Aber in der Form der *sanitärischen Eintrittsmusterungen*, wie sie bei Auszug und Landwehr durchgeführt werden, könnte man sich doch auch bei den Landsturminspektionen ein Bild über den physischen Zustand der Mannschaft machen. Ferner wäre es möglich, auf Grund der Ergebnisse dieser kurzen sanitärischen Untersuchungen (Schnellauf, Kniebeuge, Untersuchung von Herz und Lunge durch den Arzt) *tür ein Jahr* über die Art der Verwendung des Landsturmmannes einen Entscheid zu fällen. Viele Landsturminfanterie-Kompanien sind heute noch über 300 Mann stark. Es ist nun ganz und gar widersinnig, etwa zu verfügen, daß die jüngeren Jahrgänge, wo die vorzeitig felddienstuntauglich gewordenen Auszügler stecken, zu denjenigen Aufgaben des Landsturmes bestimmt werden, bei denen besondere physische Anstrengungen gefordert werden und daß die älteren Leute, *die sich meist eines viel bessern Gesundheitszustandes erfreuen*, die die bessere Ausbildung während des aktiven Dienstes genossen haben, und deren inneres, geistiges Verhältnis zum Wehrdienst meist viel besser ist als das der jüngeren, halbausgebildeten und physisch havarierten Leute des Landsturms, zu irgendwelchen beschaulichen Diensten weit hinter der Front kommandiert werden. Ein prominenter, hoher Führer unserer Armee hat vor Jahren einmal die Auffassung vertreten, daß die Heeresklassen der Armee nicht nach dem Alter, sondern nach der physischen Tauglichkeit zusammengesetzt sein sollten; mit andern Worten, daß ein gesunder junger Mann länger bei der Feldarmee dienen dürfe, als ein vorzeitig alt gewordener. Ich weiß, daß dieser Vorschlag in der Miliz undurchführbar ist. Aber in der großen Reserve, als welche die Masse der Landsturminfanterie unserer Feldarmee dient, kann man dieser an sich richtigen und gesunden Idee Rechnung tragen.

Für die kurze sanitärische Eintrittsmusterung, wie oben geschildert, ist an den Inspektions-Halbtagen vollauf Zeit! Der Schreiber dieser Zeilen hat schon mehr als 16 Inspektionen hinter sich. Die Hälfte dieser Inspektions-Halbtage bestund immer im lebhaften Herumstehen, namentlich dann, wenn die Znünpause wegfiel! Man könnte ohne jede Schwierigkeit einen Schnellauf und ein paar Kniebeugen einschieben. Man muß nun endlich einmal die geistige Unbeweglichkeit in großen Sphären der Militärbürokratie ablegen, in der alles Neue von vornherein als unmöglich abgelehnt wird. H. Z.

Militärisches Allerlei

Das *Obligatorium der vordienstlichen Ausbildung*, für das der « Schweizer Soldat » schon oft eingetreten ist, soll nunmehr Tatsache werden. Nachdem der Wille hierzu an zuständigen Stellen schon früher vorhanden gewesen ist, wurde die Umsetzung in die Tat nunmehr angeregt durch eine gemeinsame Eingabe des Eidg. Turnvereins, des Schweiz. Schützenvereins, der Schweiz. Offiziersgesellschaft und des Schweiz. Unteroffiziersverbandes vom Dezember vergangenen Jahres. Die Lücke zwischen dem Turnunterricht in der Schule und dem Militärdienst soll so ausgefüllt werden, daß die Armee hiervon den größtmöglichen Nutzen ziehen kann. Der im Jahre 1933 aufgehobene *bewaffnete Vorunterricht*, der vom Schweiz. Unteroffiziersverband bis dahin in seinen « Jungwehr »-Kursen mit Liebe und Freude erfolgreich durchgeführt, dann aber aus Budgetgründen aufgehoben worden war, soll wiederum eingeführt werden. Die Einführung des Obligatoriums der vordienstlichen Ausbildung setzt eine Ergänzung der Militärorganisation voraus, die in Vorbereitung ist. Auch das Programm für die Durchführung der obligatorischen vordienstlichen Ausbildung ist den Bedürfnissen der modernen Armee und den erhöhten Anforderungen, die an den Soldaten gestellt werden, anzupassen.

Unsere erste *freiwillige Grenzschutz-Kompanie*, die im Dezember eingerückt ist, wird bis gegen Mitte des Jahres im Dienste stehen. Auf Grund der Erfahrungen bei der Rekrutierung, Ausbildung und im Grenzwachtdienst sollen noch im Laufe dieses Frühlings weitere Kompanien gebildet und die Zahl derselben nach und nach auf etwa 10 gesteigert werden. Formelle Beschlüsse hierüber sind jedoch noch nicht gefaßt.

Im Winter-Wiederholungskurs der *Geb.J.Br. 3* ist bedauerlicherweise bei der Ausführung einer taktischen Uebung in der Gegend des Chaconnes-Sees eine Patrouille von einer Lawine verschüttet worden. Die Teilnehmer der Patrouille konnten bis auf einen, der den Erstickungstod fand, gerettet werden.

Durch eine persönliche Erklärung von Herrn *Bundesrat Minger* in der Tagespresse wurde die Öffentlichkeit aufmerksam auf einen Artikel, durch welchen Herr Alt-Ständerat Sonderegger in Heiden den Chef des Eidg. Militärdepartements auf Grund eines Vorfalles im Grenzdienst von 1914 anklagte, damals sein Ehrenwort als Offizier gebrochen zu haben. Die freimütige Erklärung des Chefs des EMD erhellte die Unrichtigkeit der aufgestellten Behauptung und der Herr Alt-Ständerat wird sogar von roten Blättern, denen man besondere Sympathien für Herrn Bundesrat Minger keineswegs nachrühmen kann, für seinen Eifer in der Verbreitung zwanzigjährigen Klatsches am Oehrchen genommen. Man sollte wirklich glauben, daß Männer, die sich selber zu den geistigen Größen des Landes rechnen, heute Gescheiteres zu tun hätten, als alten Kohl aufzuwärmen, der höchstens noch gesprächigen Waschefrauen und Marktweibern einiges Interesse bieten kann.

In Zürich sind die Vorarbeiten zur Aufstellung des *Hans-Waldmann-Denkmal*s an die Hand genommen worden. Die in der Tagespresse verbreiteten Bilder des Bronzeabgusses lassen erkennen, daß der Schöpfer des Werkes an dem Entwurf, der seinerzeit starken Anstoß erregte, nicht die starken Aenderungen vorgenommen hat, die man geglaubt hatte erwarten zu dürfen. Nach wie vor sitzt eine Jammerfigur auf einem mutig stampfenden Pferd, dessen körperliche Qualitäten wohlthuend von denjenigen des Reiters abstechen. Fünfzig Meter vom Standort des Kunstwerkes entfernt steht in der Fraumünsterkirche die Grabplatte des durch die Stadt Zürich mit dem Standbild « Gehrten ». Hans Waldmann, der sicher Zeit seines Lebens Sinn für Humor besessen hat, würde seiner lieben Vaterstadt die mit dieser Ehrung begangene Kunstverirrung wohl verzeihen können im Hinblick auf die Tatsache, daß sie um die — Fastnachtzeit herum erfolgt.

Deutschland beginnt nun auch mit der Heranziehung seiner im Ausland niedergelassenen Staatsangehörigen zum Reichsarbeitsdienst und zum Militärdienst. Der Geburtenjahrgang 1917 hat am 1. April 1938 den sechsmonatigen Arbeitsdienst anzutreten und der aktive zweijährige Wehrdienst beginnt für ihn am 1. Oktober 1938. — Das gesamte Zivilfliegerpersonal Deutschlands darf in Zukunft nur noch aus den Fliegern rekrutiert werden, die bei der Flugwaffe gedient haben. Die besondern Schulen für Zivilflieger werden gemäß Erlaß des Reichswehrministeriums aufgehoben.

Eine Kammerdebatte in *Frankreich* stellte fest, daß die französischen Rüstungen gegenüber denjenigen Deutschlands stark im Rückstande seien und daß alles getan werden müsse, sie auf die gleiche Höhe zu bringen. — Die Bevölkerung von Paris soll demnächst mit Gasmasken ausgerüstet werden. Personen mit ungenügendem Einkommen erhalten die Maske umsonst, die übrigen bezahlen ein jährliches Fixum zur Deckung des Anschaffungspreises und der Aufbewahrungskosten.

England hat noch immer seine Sorgen wegen des ungenügenden Zudranges von Freiwilligen zu der Armee. Er soll nun gefördert werden durch eine Erhöhung der Soldansätze. — Die Luftrüstungen Englands sollen nach Feststellungen der Regierung gegenüber den getroffenen Maßnahmen beträchtlich im Rückstande sein.

Auf dem *spanischen Kriegsschauplatz* hat sich in den letzten zwei Wochen nichts Wesentliches ereignet. Die deutsche und die italienische Antwort betreffend das Reislaufen von Freiwilligen nach Spanien sind in London eingetroffen. Beide sind zustimmend, machen aber Vorbehalte. Die Gestaltung einer wirksamen und allseitigen Kontrolle wird ihre Schwierigkeiten bieten. Es wäre an der Zeit, daß endlich schriftliche Erklärungen der Mächte durch die Tat abgelöst würden, die einen aufrichtigen Willen erkennen ließen.